

# Laibacher Zeitung.



Nr. 85.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 14. April.

Insertionsgehalt: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1883.

## Amtlicher Theil.

### Erkenntnisse.

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 4. April 1883, B. 1438/I. M., den in Bukarest erscheinenden Zeitschriften „Poporul roman“ und „Alegatorul“ auf Grund des § 26 des Pressgesetzes den Postdebit für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Das k. k. Kreisgericht als Pressgericht in Iglau hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 3. April 1883, B. 1837, die Weiterverbreitung der „Iglauer Zeitung“ Nr. 26 vom 1. April 1883 wegen des Artikels „Nach Schluß des Blattes. Wien, 31. März. (Orig.-Corr.)“ nach § 300 St. G. verboten.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben der freiwilligen Feuerwehr in Pödenkirchen im politischen Bezirke Amstetten eine Unterstützung von 100 fl., jener in Stollhof im politischen Bezirke Wiener-Neustadt eine solche von 60 fl., endlich dem freiwilligen Feuerwehrvereine in Plant im politischen Bezirke Krems eine Unterstützung von 30 fl. zur Anschaffung von Löschgeräthen aus Allerhöchster Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

### 4. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach eingelangten Spenden für die durch Feuerbrunst verunglückten Bewohner von Koschana.

	fl.	kr.
In dritten Verzeichnisse wurden ausgewiesen	543	94
Pfarramt Billiggraz, Sammlung	42	—
Sammlungsergebnis einer von der Bezirks-hauptmannschaft Bittai unter den Staats- und Privatbeamten sowie unter den Bürgern in Bittai veranlaßten Sammlung	23	60
Pfarramt Weizelburg, Sammlung	15	—
„ Billigberg, „	5	—
„ Sittich, „	7	25
„ Morobiz, „	3	12
„ Unterdeutschau, „	2	90
Herr Dr. Alois Valenta, k. k. Regierungsrath und Professor der Geburtshilfe in Laibach	3	—
„ Heinrich Jagritsch, k. k. Regierungs-Secretär in Tschernembl	3	—

	fl.	kr.
Herr Anton Zupanc, k. k. Bezirkscommissär in Tschernembl	1	—
„ Dr. Ferdinand Erschen, k. k. Bezirksarzt in Tschernembl	1	—
„ Eduard Bawreczka, k. k. subst. Steuer-inspector in Tschernembl	1	—
„ Friedrich Sertič, k. k. Bezirkssecretär in Tschernembl	1	—
„ Josef Murko, k. k. Bezirksfeldwebel in Tschernembl	1	—
„ Eduard Deu, k. k. Bezirksrichter in Tschernembl	1	—
„ Andreas Dgoret, k. k. Bezirksgerichts-adjunct in Tschernembl	—	50
„ Weikhard Gaudini, k. k. Bezirksgerichts-adjunct in Tschernembl	—	50
„ Anton Salnic, k. k. Bezirksgerichtsbdiener in Tschernembl	—	30
„ Johann Jagodic, k. k. Steuereinnehmer in Tschernembl	1	—
„ Wilhelm Wehel, D. R. D. Pfarrer in Tschernembl	1	—
„ Martin Malensek, Cooperator in Tschernembl	1	—
„ Anton Kupljen, k. k. Notar in Tschernembl	—	50
Frl. Auguste Matanovic, Lehrerin in Tschernembl	—	35
„ Johanna Burda, Lehrerin in Tschernembl	—	50
Herr Johann Blazek, Apotheker in Tschernembl	—	50
Frau Katharina Lasic, k. k. Postmeisterin in Tschernembl	1	—
Herr Andreas Latner, Gastwirt in Tschernembl	—	50
Ungeannt in Tschernembl	—	40
Ungeannt in Tschernembl	—	20
Herr Peter Rezel, Pfarrer in Altenmarkt	1	—
„ Paul Barc, Realitätenbes. in Vornschloß	2	—
„ Peter Bukovac, Realitätenbesitzer in Altenmarkt	1	—
Pfarramt Semič, Sammlung	11	—
„ Tschernembl, „	13	—
„ Weiniz, „	6	40
„ Altenmarkt bei Laas, Sammlung	12	60
„ Zavrac, Sammlung	4	—
„ Hotederschiz, „	5	—
zusammen	719	06

## Rede Sr. Exc. des Herrn Handelsministers Freiherrn v. Pino.

In der Specialdebatte über Artikel VIII des Gesetzesentwurfes, betreffend den Bau der böhmisch-mährischen Transversalbahn, welcher Artikel im ersten Absätze die Ausschließung des Systemes der Generalunternehmung enthält, entgegnete auf die Ausführungen des Abg. Dr. Schaup

Se. Excellenz der Herr Handelsminister Freiherr von Pino:

Es ist bei diesem Artikel, einem Artikel der böhmisch-mährischen Transversalbahn, viel mehr von dem geehrten Herrn Vorredner von der sogenannten galizischen Transversalbahn gesprochen worden, als von der böhmischen. Ich finde das bis zu einem gewissen Grade begreiflich, weil er diesen Artikel begründen wollte dadurch, daß er meinte, die Regierung habe durch eine Vergebung, die vorgekommen ist, ein anderes System betreten, und ein System, welches sie früher befolgt habe, verlassen. Es wird eben immer von dem geehrten Herrn Vorredner von dem Systeme gesprochen, welches die Regierung als unverrückbare Basis aufgestellt hat, und von dem Systeme gesprochen, welches sie früher gehabt, dann verlassen und jetzt wieder eingeführt habe. Nun, von dem Systeme war ja hier keine Rede. Die Regierung hatte mit ihren Organen eine gewisse Vorgangsweise bei den letzten Bauten eingehalten, hat dieselbe auch für gut befunden und hat auch gar keine Absicht gehabt, mit dieser Vorgangsweise überhaupt für alle Zeiten zu brechen. Es war das aber nicht ein aufgestelltes System, sondern eine Übung, die sich durch das praktische Bedürfnis bei jedem einzelnen Falle herausgestellt hat und die die Regierung als die zweckmäßigste auch angenommen und durchgeführt hat. Ich muß daher bestreiten, daß, wenn die Regierung in einem speciellen Falle eine andere Vorgangsweise eingehalten hat, sie dadurch ein System aufgegeben hat und zu einem anderen Systeme übergegangen ist.

Der Herr Abg. Dr. Schaup hat gemeint, der Handelsminister habe im Jahre 1881, als die galizische Transversalbahn in Verhandlung war, gewiß den vollen Willen und die volle Ueberzeugung gehabt, daß das System, von dem er sprach, angewendet werden soll. Damals bei dieser Verhandlung war wie im Anfange von gar keinem Systeme die Rede, sondern

## Feuilleton.

### Der zerbrochene Sporn.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt.

Von Wilh. Hartwig.

(24. Fortsetzung.)

Dupois gehorchte und eilte nach ihrem Zimmer, klopfte an, aber erhielt keine Antwort. Nach abermaligem, vergeblichem Klopfen öffnete er die Thür und blickte hinein in der Meinung, daß das Mädchen in dem Nebenzimmer sei und sein Klopfen bezwegen nicht habe hören können.

Er überzeugte sich, daß beide Zimmer leer seien, und dachte sich, daß Julie, da sie wisse, daß ihre Herrin sie für die nächste Stunde nicht gebrauchen werde, wahrscheinlich diese freie Zeit zu einem kleinen Ausgang für sich selbst benützt haben möge. Auf dem Tische sah er ein Bünd Schlüssel liegen, wie er solche in seiner Herrin Hand gesehen, als sie die Vorrathsschränke heute geöffnet hatte. Dieses nahm er und wollte eben wieder an seinen Platz im Speisezimmer eilen, als er sich plötzlich dem Mädchen gegenüber sah, das soeben hereingetreten war.

Ihr mit schnellen Worten sein Hiersein erklärend, wollte er hinaustrreten, doch kam ihm das Mädchen zuvor, indem sie sich vor die Thür stellte. Ihre verärgerte Miene zeigte ihm dabei deutlich genug, daß sie ihm etwas von Wichtigkeit zu sagen habe. Trozdem bat er sie, ihn hinauszulassen, er sei in großer Eile, und sie wisse ja selbst, wie böse Frau Lancaster werden würde, wenn er sie auf ihre Schlüssel warten lasse. „Sie brauchen wirklich nicht so besorgt zu sein“, sagte sie spöttisch, „was sie will oder nicht; wenn ich

in Ihrer Stelle wäre, so würde ich gar nicht wieder hineingehen, denn sie beabsichtigt Sie fortzuschicken!“

„Mich fortzuschicken?“ fragte er, sein Erstaunen nicht verbergen könnend, — „woher wissen Sie das? Was könnte sie dazu veranlassen?“

Statt aller Antwort zog das Mädchen ein Stück Papier aus ihrer Schürzentasche hervor. Es war ein zerknittertes, aus einem Notizbuch gerissenes Blatt mit den Worten:

„Entlassen Sie sofort Ihren Diener!“

„Woher haben Sie dies Papier, Julie?“ fragte Dupois mit solchem Ernst und solcher Strenge, daß das junge Mädchen sofort antwortete:

„Ich fand es im Kamin. Madame warf es vorhin ins Feuer mit anderen Papieren, aber dieses verbrannte zufällig nicht, und so nahm ich es an mich.“

„Darf ich es behalten?“ fragte Dupois.

Die Handschrift war eigenartig und verdiente wohl, genauer geprüft zu werden. Julie nickte bejahend, der junge Mann nahm ihre Hand, und sie galant küßend, sagte er in wehmüthigem Tone, der seine Wirkung nicht verfehlte:

„Es ist in der That sehr freundlich von Ihnen, liebe Julie, daß Sie mir das sagten. Ich werde es Ihnen nicht vergessen. Es ist wahrlich nichts Geringes, aus einer guten Stelle fortgeschickt zu werden. Wann mag unsere Madame diese seltsame Botschaft bekommen haben?“

„Heute Nachmittag.“

„Und von wem?“

„Das weiß ich nicht. Frau Lancaster hat die Bestellung selbst angenommen, da sie gerade in dem Augenblicke über die Diele gieng, als derjenige, der den Brief brachte, die Glocke zog. Es war gerade, als ob sie es gewußt hätte, daß eine Mittheilung für

sie kommen würde, so eilig nahm sie den Brief in Empfang.“

„Dann mußte sie ja den Boten erkannt haben?“

„Wahrscheinlich.“

„Haben Sie ihn gesehen?“

„Nein.“

„Hat ihn jemand von den anderen Mädchen gesehen?“

„Nein, ich glaube nicht.“

„Gut. Nochmals danke ich Ihnen herzlich, Julie. Hoffentlich kann ich Ihnen auch eines Tages einen Dienst leisten!“

Mit diesen Worten schlüpfte er zur Thür hinaus und kam gerade rechtzeitig ins Speisezimmer, um einen neuen Gang aufzutragen.

Die Unterhaltung der tadelnden Damen war noch die gleiche wie vorher; man sprach über Persönlichkeiten, deren Namen den aufmerksamen verkleideten Detectiv nicht im geringsten interessierten. Plötzlich könnte der Name der Frau Oliphant an sein Ohr. Das, was er über sie hörte, drohte ganz und gar seine gefaßten Vermuthungen über sie und ihre Familie über den Haufen zu werfen. Er erfuhr aus den Unterhaltungen über diese Dame, daß sie Witwe sei; es war daher nicht möglich, daß Frau Lancaster ihre Eifersucht wachgerufen haben konnte. Er hatte sich also in seinen Vermuthungen und Folgerungen gewaltig geirrt, und dennoch waren sie so natürlich. Doch blieb ihm für jetzt keine Zeit, weiter darüber nachzugrübeln; er mußte der Obliegenheiten seines Dienstes gedenken.

Die Damen erhoben sich von der Tafel und begaben sich in einen anstoßenden Salon, wo sie noch eine Weile plaudernd verweilten und bald darauf sich von ihrer heiteren Wirtin verabschiedeten.

(Fortsetzung folgt.)

von etwas anderem; es ist dann später der Staatsbau beliebt worden, dem auch die Regierung ihre Zustimmung gegeben hat, dass er eingeführt werde, und es ist die Bahnvorlage angenommen worden. Von der Art und Weise der Vergabung war in Regierungskreisen überhaupt nicht die Rede, und man hat auch angenommen, dass die Vergabung auf gewöhnlichem Wege geschehen werde. Nach beinahe einem Jahre hat sich die Regierung zu etwas anderem entschlossen. Dass sie sich zu dem Vorgange entschlossen hat, dazu hatte sie vollkommen das Recht, was auch anerkannt wurde; denn die Regierung war in dieser Beziehung frei und nur verpflichtet, nach ihrem besten Wissen und Gewissen ihre Vorgangsweise zu wählen, welche nach ihrer Ueberzeugung diejenige war, die ihr am besten schien, um den Zweck zu erreichen.

Ich muss nun den Insinuationen, d. h. ich will nur sagen, den Bemerkungen des Abg. Dr. Schaub, welche so versteckt dahin giengen, zu meinen, wenn man Fachmänner gefragt hätte, würde man diesen Weg nicht beschritten haben, doch entgegneten. Die Fachmänner sind gefragt worden, und wenn der Herr Abg. Dr. Schaub meint, dass sein langjähriger Verkehr mit einem verklärten Verstorbenen, der meine ganze Achtung und Hochachtung genießt und auch die des ganzen Handelsministeriums, ihm Beweise gegeben hat, kann ich dem entgegenstellen: mein Verkehr mit diesem Manne war ein ebenso intimer und noch intimerer, und ich kann mich darauf berufen, dass dieser nämliche Verkehr, dessen Richtigkeit ich außerordentlich bedauere — nicht vielleicht deshalb, um ihn an meiner Seite stehen und die Bemerkungen, die ich mir zu machen erlaube, gewährleisten zu sehen, sondern deswegen, weil wir in ihm einen äußerst tüchtigen, braven und in jeder Beziehung vorzüglichen Mann verloren haben, — dass dieser Mann, und ich kann es auch beweisen, auch die Möglichkeit zugegeben hat, dass unter gewissen Verhältnissen der von der Regierung eingeschlagene Weg der richtige sein kann, und dieser Beweis liegt darin, dass in dem letzten Momente dieser Vergabung, als in einer Sitzung unter meinem Vorsitze die Ansicht auftauchte, die auch von einem Referenten sehr warm vertreten worden ist und der auch ich beinahe zugeneigt hätte, ob man nicht die Offerten zurückweisen sollte, dieser ausgezeichnete Mann gesagt hat: Nein, man muss die Offerten annehmen.

Ich will mich weiter darauf nicht einlassen, denn ich bin nicht hier, um mich zu verteidigen und zu rechtfertigen, sondern um auf einige Bemerkungen zu antworten, die in dieser Frage gemacht wurden und die mit dieser Vorlage eigentlich nichts zu thun haben.

Es handelt sich hier um ein Princip, ob in diesem Gesetze eine für alle Zeiten, möchte ich sagen, geltende Weisung der Executive gegeben werden soll, nicht für alle Zeiten, denn es ist ein Specialgesetz, aber wenn solche Specialgesetze gemacht und gewisse Grundsätze darin aufgestellt werden, so werden sie auch in weitere Gesetze hineingenommen, deshalb habe ich mir erlaubt, zu sagen, „für alle Zeiten“, wenn auch der Ausdruck nicht ganz richtig ist.

Die Regierung ist also zu diesem Entschlusse gekommen, und ich spreche im Namen der Regierung, dass sie diesem ersten Absätze des Art. VIII, wie er vorgeschlagen ist, nicht beistimmen kann, weil sie darin einen factischen Eingriff in die Executive sieht und weil sie glaubt, dass sie in der Wahl der ihr zweckmäßig scheinenden Mittel zur Durchführung dieser Bauten nicht beschränkt werden solle und nicht beschränkt werden könne, denn der Reichsrath ist nicht immer versammelt, damit die Regierung im gegebenen Momente eine Abänderung dieser Vorschrift durchsetzen könne. Also die Regierung kann diesem Artikel ihre Zustimmung nicht geben, und ich bin autorisiert, auch die Erklärung abzugeben, dass, wenn dieser Absatz angenommen werden würde, die Regierung nicht in der Lage ist, diesem Gesetze überhaupt weiter ihre Zustimmung zu geben (Bewegung links), und ich bin autorisiert, zu erklären, dass das Zustandekommen des Gesetzes überhaupt durch die Annahme oder Aufnahme dieses ersten Absatzes des Art. VIII in Frage gestellt werden würde.

Ich will mich auf die anderen Bemerkungen des Herrn Abg. Dr. Schaub nicht weiter einlassen, weil ich sonst auch nur von der galizischen Transversalbahn reden würde, nämlich auf die Nachweisungen, die er aus einem Blatte gegeben hat, ob der Bau Fortschritte gemacht hat oder nicht, ob das Wetter gut war oder nicht, welche Anzahl von Cubikmeter gearbeitet worden ist oder nicht, welche Vorbereitungen getroffen worden sind oder nicht. Darauf will ich mich nicht weiter einlassen. Er hat gesagt, dass das Blatt ein den officiellen Kreisen sehr nahestehendes ist. Das ist in gewisser Beziehung richtig; es nimmt alles auf, was man ihm von Seite der Regierung gibt, und es wird auch dies wahrscheinlich durch eines der Organe der Regierung hineingekommen sein. Ich habe es aber nicht gesehen, ich kann auch nicht die Verantwortung dafür übernehmen, und ich bin auch nicht in der Lage, dem entgegenzutreten. Ich bemerke nur, dass alle Ausführungen vom Monate Februar im Monate April nicht mehr so stichhältig sind. Wir werden ja sehen, wie der Bau vorwärts gehen wird; ich meinerseits

bin nicht in der Lage und nicht gewillt, für die Unternehmer einzutreten und zu behaupten, dass alle Leute ihre Schuldigkeit thun werden. Ich hoffe und erwarte es von ihnen und werde mit allen Mitteln darauf bringen, dass sie ihre Schuldigkeit thun. Aber dafür kann niemand einstehen, dass irgend ein größerer oder kleinerer Unternehmer, einer von dieser oder jener Nationalität seine Pflicht thun werde oder nicht. Daher kann man andere nicht verantwortlich machen. Ich werde darauf bringen und glaube versichern zu können, dass die Bahn bis zu dem bestimmten Zeitpunkte fertig werden wird. Weiter habe ich nichts zu sagen. (Beifall rechts.)

Auf die Ausführungen des Abg. Dr. Weitlof entgegnete

Se. Excellenz der Herr Handelsminister Freiherr von Pino:

Ich muss mir doch einige Worte darüber erlauben, was der Herr Vorredner betreffs der Art und Weise, wie ich als Minister gegen diese oder jene Frage mich verhalte, gesprochen hat. Der Herr Vorredner hat es getadelt und daraus einen Beweis abzuleiten gesucht, dass weder eine Enquete stattgefunden habe noch ein officiellcs Actenstück oder ein Bericht der Behörde vorhanden sei, welche berechtigt sei, ihre Stimme abzugeben.

Ich finde es, aufrichtig gesagt, höchst sonderbar, das einem Minister gegenüber auszusprechen, der unter dem Minister-Verantwortlichkeitsgesetze steht. Ich glaube berechtigt zu sein, meine Informationen dort einzuholen, wo ich es nach bestem Wissen und Gewissen für recht und gut halte.

Ich gestehe es niemandem zu, zu behaupten, dass ich nur oberflächlich mit denjenigen Persönlichkeiten, welche ich consultierte, gesprochen habe. Ich bitte, es mir zu glauben, meine Herren, dass ich ein Gewissen habe und dass, wenn ich mit meinen Beamten spreche, ich dies eingehend thue und sehr gut würdige, was sie sagen. Mit einer solchen Aeußerung, „allgemeine, oberflächliche Besprechungen sind abgehalten worden, aber keine Actenstücke, kein actenmäßiges, bureaukratisches Material ist da“, will man gleichsam beweisen, dass nicht jene eingehende und gewissenhafte Erwägung stattgefunden hat, welche die Pflicht des Staatsdieners ist; dagegen muss ich protestieren. Ich habe eingehend mit meinen Herren gesprochen, ich habe sie consultiert, habe stunden- und stundenlang mit ihnen verkehrt; es war niemand dabei, der es gehört hat, aber die Herren werden es mir bezeugen, denn, Gott sei Lob und Dank! ich kann mich darauf berufen, dass ich die Achtung der Beamten genieße, welche mir unterstehen, und ich kann auch behaupten, dass der Beamte besser imstande ist, den Vorstand des Ministeriums zu beurtheilen, als vielleicht alle Herren im Parlamente (Oho! links), aus dem Grunde, weil der Beamte den Minister im Schlafrock sieht.

Ich will nicht weitere Worte verlieren. Wenn man auch ein noch so veröhnliches und sanftes Gemüth besitzt und seiner Natur nach durchaus nicht für parlamentarische Zwistigkeiten angelegt ist, so wird man durch solche Erörterungen doch unwillkürlich aus dem gewöhnlichen Gleichgewichte gebracht. Ich habe nur zu wiederholen, dass ich niemandem es zugestehen kann, daran zu zweifeln, dass ich die Angelegenheiten meines Ressorts eingehend behandle.

Wenn der Herr Vorredner noch darauf hingewiesen hat, dass ich gemeint habe, in einer Sitzung habe sich Oberbaurath Gott für die Unternehmung ausgesprochen, so bin ich darin ganz übel verstanden worden. Ich habe gemeint, zu dem Zeitpunkte, wo ihm die Möglichkeit gegeben war, für die Zurückweisung aller Offerte und für die Wiederaufnahme des Baues nach Einheitspreisen durch sein Botum entscheidend einzuwirken, habe er für die Vergabung gestimmt. Ich habe also nicht damit sagen wollen, dass eine Sitzung stattgefunden hat, die nach meiner Meinung auch gar nicht nothwendig war, sondern dass die Sitzung, auf die man gewissermaßen als einen Erfüllungsbeweis für die Ansichten, welche da maßgebend waren, für das Vertrauen, welches der verewigte Oberbaurath bei mir und allen Genossen hat, hingewiesen hat, unmittelbar vor der Vergabung stattgefunden hat. Ich habe nichts weiter zu äußern. (Bravo! Bravo! rechts.)

Bei der Abstimmung wurde, wie bereits mitgetheilt worden ist, der in Rede stehende Passus des Artikels VIII mit 156 gegen 145 Stimmen abgelehnt.

**Reichsrath.**

78. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 12. April.

Se. Excellenz der Herr Präsident Graf Trauttmansdorff eröffnet um 11 Uhr 20 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Bismalkowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freih. v. Pražák, Dr. Freih. v. Conrad = Eybessfeld, FML. Graf

Welfersheimb, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freih. v. Pino.

Der Präsident theilt mit, dass er anlässlich der schauerlichen Missethat, welcher der Judeo-Curiae Georg v. Mailáth zum Opfer gefallen sei, sowohl im eigenen als im Namen des Hauses sofort an den zweiten Herrn Präsidenten der ungarischen Magnatentafel ein Telegramm gerichtet und in demselben der Entrüstung und der Trauer Ausdruck gegeben über den Verlust eines so ausgezeichneten Patrioten und Staatsmannes. Herr v. Szögheny habe sofort dankend geantwortet. Der Präsident bringt dies zur Kenntnis des Hauses und hegt die Zuversicht, dass das Haus seine Gefühle theile. (Das Haus erhebt sich.)

Der Präsident widmet den verstorbenen Herrenhausmitgliedern Edmund Graf Hartig und Abt Kalliwoda einen warmen Nachruf.

Der Landesauschuß von Tirol dankt in einer Zuschrift für die dem Lande Tirol gewährte Reichshilfe.

Se. Excellenz der Cultus- und Unterrichtsminister Freiherr von Conrad beantwortet die Interpellation des Grafen Leo Thun vom 6. März d. J., betreffend das Ausmaß des Gebühren-Aequivalents vom Vermögen der geistlichen Corporationen zur Beitragsleistung für den Religionsfond. Der Minister weist auf die Bestimmung des Gesetzes, betreffend die Besteuerung der geistlichen Pfründe, hin und erklärt, dass die Beschreibung des Gebühren-Aequivalentes infolge der zahlreichen Recurse, denen vielfach Folge gegeben werden mußte, so verzögert worden sei, dass dieselbe noch nicht finalisirt werden konnte. Indes seien die ursprünglich präliminirten Beträge bedeutend herabgemindert worden, und es sei eine weitere Herabminderung namentlich bezüglich der Stifte und Corporationen in Böhmen noch im Zuge. Bei den betreffenden Verhandlungen sei eben darauf Rücksicht genommen worden, dass unter dem besteuerten Vermögen sich zahlreiche Objecte befinden, welche bei einem rationalen Vorgange von der Besteuerung ausgeschlossen sein sollen. Er habe diesem Gegenstande seine Aufmerksamkeit zugewendet und beabsichtige, eine entsprechende Abänderung des Gesetzes vorzuschlagen. (Beifall.)

Das Haus geht zur zweiten Lesung des Staatsvoranschlags über. (Referent Fürst Czartorjiski.)

Eine Generaldebatte findet nicht statt.

In der Specialdebatte nimmt nur Graf Ruffstein beim Handelsetat das Wort, um den Bau der Eisenbahnlinie Krems-Horn-Sigmundshergberg zu urgieren und dem Handelsminister für seine diesfalls im Abgeordnetenhaus gemachten Mittheilungen zu danken. (Beifall.)

Der gesammte Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz werden hierauf in zweiter und sofort auch in dritter Lesung ohne Debatte genehmigt.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Grafen Leo Thun, welche die Interpellations-Beantwortung zum Gegenstande hat, erklärt Se. Excellenz Unterrichtsminister Freiherr v. Conrad, dass die bezügliche Aeußerung auf einem Missverständnisse beruhe.

In die Eisenbahncommission wird Fürst-Großprior Lichnowski gewählt.

Die Petition der Finanzwache um Gleichstellung mit der Gendarmerie wird der Regierung zur Würdigung abgetreten; die Collectiv-Petition der Postbediensteten und Briefträger um Regelung ihrer Bezüge wird der Regierung mit der Aufforderung abgetreten, noch im Laufe dieser Session eine bezügliche Gesetzesvorlage einzubringen.

Nächste Sitzung Samstag.

**Parlamentarisches.**

Wien, 12. April.

Im Abgeordnetenhaus haben heute vormittags der Gewerbe-Ausschuß und der Steuer-Ausschuß Sitzungen abgehalten. Der Gewerbe-Ausschuß führte die Generaldebatte über den Entwurf einer Arbeitsordnung zu Ende und beschloß mit 22 von 24 Stimmen, in die Specialdebatte einzugehen. Zugleich wurde der Antrag auf Abhaltung einer Enquete über diesen Gegenstand angenommen. Der Ausschuss wird morgen abends wieder zusammentreten, um die Wahl eines fünfgliedrigen Comités für die Zusammenstellung einer Expertenliste und des Fragebogens vorzunehmen. — Der Steuer-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat heute mittags die Berathung über die Regierungsvorlage, betreffend die Evidenzhaltung des Grundsteuercatasters, zu Ende geführt und den betreffenden Gesekentwurf mit geringfügigen Aenderungen angenommen. Derselbe Ausschuss wird heute abends in die Berathung der Regierungsvorlage, betreffend die Bezüge der Evidenzhaltungs-Beamten, eingehen.

**Zur Lage.**

Infolge Ablaufes der regelmäßigen Berathungsperiode sind bereits die Neuwahlen für den Tiroler Landtag ausgeschrieben worden. Dieselben finden statt: in der Gruppe der Landgemeinden am 22. Mai, in der Gruppe der Städte und Orte am 26. Mai, seitens der Handels- und Gewerbetam-

mern am 28. Mai, endlich im adeligen großen Grundbesitze am 30. Mai 1883. Zu wählen sind von den Landgemeinden 34, von den Städten und Orten 13, von den Handelskammern 3, vom großen Grundbesitze 10 Abgeordnete.

Mit Bezug auf die eben im Zuge befindliche Debatte über die böhmisch-mährische Transversalbahnen schreibt das „Prager Abendblatt“: „Wir müssen unserer Befriedigung Ausdruck geben, daß in Bezug auf die Förderung dieses Unternehmens Deutsche und Tschechen Hand in Hand mit einander gehen, die nationale Differenz unbeachtet bleibt und die Interessengemeinschaft beider Nationalitäten, welche Böhmen bewohnen, sich in solchem Maße geltend macht, daß jeder Unterschied zwischen Freund und Gegner schwindet. Wir können auch nur wünschen, daß diese Gemeinschaft, die im Laufe der Jahrhunderte herausgewachsen, auch auf anderem Felde, und recht oft, sich praktische Geltung verschaffe, auf daß die Idee der Zusammengehörigkeit, die in letzterer Zeit durch Hekereien aller Art mehr denn je verdunkelt wird, immer festere Wurzel fasse in den Gemüthern aller Bewohner Böhmens.“

Das „Journal des Débats“ bespricht in einem Wiener Briefe die innere Lage in Oesterreich und schreibt u. a.: „Die Oesterreicher haben der Tagespresse ihren Hauptnahrungstoff entzogen und lassen nichts übrig, als die ewige Klage der deutsch-liberalen Partei, welche vergeblich sich Illusionen über ihre Aussichten auf Wiedererlangung der Macht vorzumachen sucht, indem sie auf angebliche Spaltungen in der Majorität hinweist. Allerdings gibt es manchmal Mißhelligkeiten zwischen den verschiedenen parlamentarischen Gruppen, aber das Ministerium findet seine Mehrheit immer geeinigt und geschlossen, sobald es sich um eine Angelegenheit von einiger Wichtigkeit handelt, und die Grundlagen, auf welchen das Regierungssystem des Grafen Taaffe beruht, waren nicht einen Augenblick lang bedroht. Wenn das Abgeordnetenhaus bei Wiederaufnahme seiner Sitzungen die Schulgesetznovelle vorfindet, so wird es sich überzeugen können, daß das Ministerium und der Ausschuss, indem sie in beiderseitigem Einverständnis dem gewünschten Ziele zustreben, ein nützlich Werk geschaffen haben.“

**Vom Ausland.**

Der „Alln. Ztg.“ wird aus Berlin, den 10ten d. M., telegraphisch: „Der Fürst Bismarck beschäftigt schon seit langer Zeit die Erhöhung der Getreidezölle, und er ist jetzt besonders günstig davon berührt, daß Petitionen aus Süddeutschland mit so großer Wärme dafür eintreten. (Auch das landwirtschaftliche Centralcomité in München hat sich dieser Tage mit Stimmenmehrheit dafür ausgesprochen.) Zur Zeit ist es fraglich, ob man in dieser Session noch mit dieser Angelegenheit vor den Bundesrath und Reichstag treten wird; so viel aber steht wohl fest, daß die Reichsregierung eine solche wichtige Frage nicht ohne Anhörung der Bundesstaaten und ohne eingehende Beratung des Bundesrathes an den Reichstag bringen mag.“

Im italienischen Senate hat, wie bereits telegraphisch gemeldet, der Minister des Aeußern mit einer sehr bemerkenswerten Rede in die seit einigen Tagen dort geführte Debatte über die auswärtige Politik des Landes eingegriffen. Wir wollen an dieser Rede nur hervorheben, daß der Minister ebenso bestimmt die Erhaltung des europäischen Friedens und guter Beziehungen zu allen Mächten wie die Wahrung der Würde und Interessen seines Vaterlandes als Leitstern seiner Politik bezeichnete, und daß er sich bei vollkommener Würdigung der guten Beziehungen zu allen Mächten mit besonderer Wärme für das Zusammengehen Italiens mit den beiden mitteleuropäischen Kaiserreichen aussprach. Zu bemerken wäre noch, daß sich hierin die Sprache des Ministers Mancini mit den von den Vorkämpfern der Opposition: Minghetti, Visconti-Venosta u. a. verfochtenen Anschauungen vollständig deckt.

**Aus Berlin**

wird unterm 11. April berichtet: In Abgeordnetenkreisen circulieren Gerüchte, daß dem Landtage eine kirchenpolitische Vorlage zugehen werde, welche Latitudo für das Messesehen und das Spenden der Sacramente gewährt. Von unterrichteter Seite wird versichert, daß keine Vorlage vorhanden sei, wenn auch der Reichskanzler einem Abgeordneten gegenüber sich privatim für die Freiheit des Messesehens und des Spendens der Sacramente ausgesprochen habe. — Der neue türkische Botschafter Said Pascha hielt heute seine feierliche Auffahrt bei Hofe und überreichte dem Kaiser mit einer Ansprache, welche der Kaiser huldvoll erwiderte, seine Beglaubigungsschreiben. Said Pascha wurde hierauf auch von der Kaiserin in Audienz empfangen. Prinz Friedrich Karl ist mittags von seiner Reise zurückgekehrt. Derselbe begab sich von Großbeeren zunächst nach Nikolskoe zur Gruft seiner Eltern und traf nachmittags von dort in Berlin ein. — Die „Nordb. allg. Ztg.“ erklärt, die Gerüchte über die be-

absichtigte Ernennung des Fürsten Bismarck zum Herzoge von Lauenburg seien ohne jeden Anhaltspunkt und gänzlich aus der Luft gegriffen.

**Tagesneuigkeiten.**

(Gegen die Verschleppung der Reblaus.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgende Note: Um eventueller irrthümlicher Auffassung vorzubeugen, werden die Weinbautreibenden Kreise der Bevölkerung darauf aufmerksam gemacht, daß das mit Ministerialverordnung vom 29. Juli 1882, R. G. Bl. Nr. 109, erlassene Verbot, betreffend den Handel mit Wurzelreben, in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern nach wie vor aufrecht besteht, und daß Uebertretungen dieses Verbotes der im § 17 des Gesetzes vom 3. April 1875, R. G. Bl. Nr. 61, betreffend Maßregeln zur Bekämpfung der Reblaus, vorgesehenen Strafe bis 100 Gulden, eventuell Arrest unterliegen.

(Zur hygienischen Ausstellung in Berlin.) Die Ausstellungs-Objekte der Stadt Wien haben insoferne eine Bereicherung erfahren, als die im heurigen Jahre vollendeten Projecte für die Verbesserung des Gesundheitszustandes auch nach Berlin gesendet werden. Es sind dies insbesondere das Wien-Regulierungsproject in Verbindung mit der Stadtbahn, der General-Canalisierungsplan und das Elaborat über die Grundwasserhältnisse. Zum Ersatz der in Berlin verbrannten Aquarelle von Alt hat die Gemeinde von diesem Künstler neue Bilder anfertigen lassen, welche den Kaiserbrunnen, die Stigensteiner Quelle und das Pottschacher Schöpfwerk darstellen. Doch werden diese Bilder erst Ende Mai nach Berlin kommen. Zur Eröffnung werden inzwischen die neun von Zahoda gemalten Aquarelle von einzelnen Objecten der Hochquellenleitung nach Berlin gesendet. An die Ausstellung der Commune schließen sich die interessanten Tabellen des Gemeinderathes Professor Drasche an, welche graphisch den günstigen Einfluss der Hochquellenleitung auf die Gesundheitsverhältnisse in Wien veranschaulichen.

(Ein neues Beleuchtungssystem.) In der Versammlung des Clubs österreichischer Eisenbahnbeamten in Wien hielt das Mitglied Herr Krämer einen Vortrag „über einige elektrische Tagesfragen“. Den interessantesten Punkt des Vortrages bildete die Vorführung und Erklärung eines neuen Beleuchtungs-Apparates, erfunden von Dr. J. Puluj. Ein leichtes, das Volumen einer mittelgroßen Handlaterne erreichendes Rüstchen enthält in seinem rückwärtigen Theile sechs Zink-Kupfer-Elemente, welche zur Erzeugung des elektrischen Stromes für das im vorderen Theile sich befindende Glühlichtlämpchen mit Reflector bestimmt sind. Die Construction und Anordnung der einzelnen Theile dieser Lampe ist sehr compendios und die Vorrichtung zur Beleuchtung derselben von überraschender Einfachheit, da ein leiser Druck auf einen Stift genügend ist, den Contact herzustellen, also das Licht hervorzurufen. Da jede Kette die Intensität von einem Volt besitzt und die Ketten „auf Spannung“ montiert sind, so reicht die Zahl derselben vollkommen aus, um die Glühlichtlampe neun Stunden hindurch in Thätigkeit zu erhalten. Der Vortragende empfahl diese neueste Lampe ganz besonders zur Beleuchtung der Waggons bei Eisenbahnzügen.

(Ein historischer Irrthum.) In Prag stand bisher allgemein die Ansicht fest, daß das dortige deutsche Landestheater am 21. April 1784 eröffnet worden sei und demgemäß im nächsten Jahre sein hundertjähriges Jubiläum feiern werde. Oskar Teuber, welcher bekanntlich vor kurzem den ersten Band seiner trefflichen „Geschichte des Prager Theaters“ herausgegeben hat, hat aber bei seinen archivalischen Forschungen für den zweiten Band dieses Werkes unwiderleglich festgestellt, daß das deutsche Landestheater als gräflich Kostitz'sches Theater ein ganzes Jahr früher, nämlich schon am 21. April 1783, eröffnet worden ist, so daß das hundertjährige Jubiläum dieser Bühne schon auf den Samstag kommender Woche fällt. Die documentarischen Belege für seine Correctur fand der Autor der „Geschichte des Prager Theaters“ im gräflich Erwein Kostitz'schen Archiv und in der Prämonstratenser-Stiftsbibliothek am Strahov in Prag.

**Locales.**

(Ernennung.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichts-Adjuncten in Peltan Dr. Andreas Ferjančič zum Staatsanwalt-Substituten in Rudolfswert ernannt.

(Bei der Denkmalerthüllung) für den ermordeten Gendarm Bongar war, wie man uns mittheilt, auch der Herr Landeshauptmann Graf Thurn anwesend. Auf dem Rückwege von der Feier besichtigten die dabei erschienenen Honoratioren unter dem Vortritte des Herrn Landeshauptmanns die Landes-Irrenanstalt in Studenz und verließen dieselbe, in vollster Anerkennung sich über deren innere Einrichtung aussprechend.

(Beseda mit Tanzkränzchen in der Citalnica.) Morgen Sonntag findet in der hiesigen

Citalnica eine Beseda mit Tanz statt. Das Programm derselben lautet: 1.) F. S. Vilhar: „Zvezda“, Männerchor mit Tenorsolo, gewidmet dem Dichter Simon Gregorčič; das Solo singt Herr Meden. 2. a) C. T. Brunner: „Sonate“; b) Usher: „Militär-Fanfane“, am Clavier vierhändig gespielt von den Fräulein Amalie und Anna Vidlič. 3.) Dr. B. Zpavec: a) „Vse mine“, b) „Občutki“, gemischte Quartette für Sopran, Alt, Tenor und Bass; vorgetragen von den Fräulein Böhme und Namre und den Herren Razinger und Valenta. 4.) Fešca: „Allegro confuoco“, aus dem Quartette für Piano, Violin, Violoncello, Op. 26. 5.) Hablaja: „Ornogorac“, Männerchor. Dem Concerte folgt das Tanzkränzchen. Anfang um 8 Uhr. — Zu dieser Vereinsunterhaltung haben nur Mitglieder Zutritt. In den Beseda- und Kaffeehaus-Localitäten besorgt das Buffet Herr Verhaff.

(Die Gruppe Maria Stuart und Elisabeth im Wiener Panopticum.) Das Wiener Panopticum des Herrn Veltée, das sich im Publicum unserer kunstfreundlichen Stadt einer so besonderen Beliebtheit erfreut, hat mit der gegenwärtig ausgestellten Gruppe: Maria Stuart und Elisabeth im Parke von Fotheringbailshof (nach Friedrich Schiller) einen vorzüglich glücklichen Wurf gethan. Die, wie bereits in Kürze erwähnt, ebenso schön als getreu arrangierte Gruppe übt eine außergewöhnliche Anziehungskraft auf die Besucher. Und das mit Recht! Man weiß nicht, soll man der Genauigkeit und Feinheit in Ausführung der Köpfe und Gestalten, der Wahrheit und typischen Präcision im Ausdruck, der Schönheit und Eleganz der Costüme, der stimmungsvollen Scenerie die Palme reichen?! Wir stehen vor der Gruppe, als ob der Vorhang zum dritten Acte der unvergänglichen Dichtung Schillers soeben in die Höhe gezogen worden, und schon sind sich die beiden fürstlichen Rivalinnen gegenüber. Maria liegt zu den Füßen der stolzen Feindin, und wir hören sie fast die Worte sprechen: „Der Himmel hat für euch entschieden, Schwester! Geht vom Sieg ist euer glücklich Haupt; die Göttheit bet ich an, die euch erhebet“, und dann: „Doch seid auch ihr nun edelmüthig, Schwester, laßt mich nicht schmachvoll liegen! Eure Hand streckt aus, reicht mir die königliche Rechte, mich zu erheben von dem tiefen Fall“. Und wie vortrefflich hat es der Bildner verstanden, den Ausdruck der harten Selbstbemüthigung Mariens seinem Bilde von der vielgefeierten schönen Königin zu verleihen. Diese Stuart, sie muß bewegen, muß ergreifen. Andererseits der höhnisch verachtende Ausdruck im Wesen, im Gesichte Elisabeths, er muß den Beschauer kalt machen bis ans Herz hinan gegenüber dieser Britenkönigin. Dafür sind es wieder die Figuren des alten Shrewsbury und der Kenedy, die so theilnahmehend sie versinnbildlicht sind, ebenso die Theilnahme des Beschauers erregen müssen, und namentlich von Shrewsbury's Lippen glaubt man, indem man sich den Fortgang der Handlung gegenwärtig hält, die Worte zu lesen: „O Gott des Himmels, muß es dahin kommen. . . Verzeih der Rasenden, der schwer Gezeigten.“ Sind die Trachten der dargestellten Personen im allgemeinen durch ihre Treue von Wert, und zeichnet sich insbesondere die schwarze Sammtkleidung Shrewsbury's und der wertvolle Dolch desselben durch stilvolle Anordnung aus, so werden vornehmlich die Damen durch die prächtigen und reichen Toiletten der beiden Königinnen (Maria Stuart in schwarzem Sammt mit „Stuarthaube“ und Stuartkränze, Gärteltasche und weißem Rosenkranz aus Elfenbeinperlen, und Elisabeth kirchrothes Sammtkleid mit Goldbrocateinsang und Hermelinverbrämung und kostbarem Geschmeide) lebhaft angeregt. —cs.

(Gemeindevahl.) Bei der am 29. v. M. zu Földnig, Bezirk Krainburg, vorgenommenen Gemeindevorstands-Neuwahl sind gewählt worden: zum Gemeindevorsteher Anton Burger, Realitätenbesitzer in Gräse; zu Gemeinderäthen Heinrich Freiherr von Lazarini, Herrschaftsbesitzer in Földnig; Josef Keršič, Realitätenbesitzer in Terboje; Johann Aljaz, Grundbesitzer in Torovo; Simon Knific, Grundbesitzer in Dragočaja, und Anton Pavlin, Wirt und Hausbesitzer in Földnig.

(Schadenfeuer.) Aus Gurkfeld schreibt man uns: Am 4. d. M. gegen 9 Uhr abends brach im Schweinstalle des Besitzers Franz Kucič in Scherendorf Haus-Nr. 14 Feuer aus, welches diesen Stall und das Haus des Kucič sowie die vom Feuer ergriffenen Häuser der Besitzer Mathias Juršič Nr. 27 und Bernhard Božič Nr. 15 sammt den dazu gehörigen Wirtschaftsgebäuden total einäscherte und dadurch einen Gesamtschaden von beiläufig 2500 fl. verursachte. Das Feuer kam durch Unvorsichtigkeit aus, indem mit einem offenen Lichte in den Schweinstall gegangen wurde, worauf nach ungefähr fünf Minuten das Feuer ausbrach. Unter den Verunglückten waren nur Franz Kucič und Mathias Juršič, und zwar ersterer mit 300 fl. und letzterer mit 400 fl. bei der „Slavija“ in Prag affecuriert, während Bernhard Božič nicht affecuriert war. Menschenleben ist keines zu beklagen, auch giengen bei diesem Brande keine Thiere zugrunde. Gendarm-Titularpostenführer Johann Urban verblieb mit dem Gendarm Johann Dolenc bis zur vollständigen Besehung des Brandes, welche erst am 5ten d. M. 6 Uhr früh erfolgte, am Brandplage.

(Landesirrenhaus für das Küstenland.) Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Adria“ meldet, für die Errichtung eines Landesirrenhauses für das Küstenland einen Beitrag von 100 000 fl. aus der Staatslotterie für Wohlthätigkeitszwecke bewilligt und gestattet, dass die erste Quote im Betrage von 50 000 Gulden dem Ertragnis der 22., eventuell 23. Staatslotterie entnommen werde.

Einladung zur Subscription auf das historische Gedenkblatt: „Habsburger in Krain“ von 1283 — 1883.

Die allergnädigst zugesagte beglückende Anwesenheit Sr. k. und k. Apostolischen Majestät des Kaisers Franz Josef I. bei der anlässlich des 600. Gedenktages der Vereinigung Krains mit der Hausmacht der Allerhöchsten Dynastie im Juli d. J. zu veranstaltenden Landesjubelfeier hat in dem ergebenst Gefertigten die Idee wachgerufen, auf Grund seiner nahezu dreißigjährigen Erforschung der krainischen Geschichtsquellen die im Laufe von sechs Jahrhunderten stattgehabten Auf- und Abgänge von Mitgliedern des Allerhöchsten Herrscherhauses in Krain, beziehungsweise in Laibach auf einem Gedenkblatte zu verewigen, wobei die mit der Anwesenheit der erlauchten Personen zusammenhängenden hervorragenden localen Ereignisse, die Festlichkeiten und Ovationen angeführt werden sollen, so dass sich daraus die betreffenden Geschichtsbilder dem Leser lebendig vor Augen stellen können.

Dieses historische Gedenkblatt (größtes Folioformat), das sich als Zimmerzierde für jedes patriotische Haus vornehmlich eignet, und namentlich auch für Aemter, Pfarramtkanzleien, Schul- und Vereinslocalitäten besonders empfiehlt, wird typographisch schön mit elegantem Druck und feinem Papier ausgestattet sein und in zwei Ausgaben, in deutscher und in slovenischer Sprache, präcise zu den Festtagen im Juli d. J. erscheinen.

Die Namen der Subscribenten werden ersichtlich gemacht.

Der Subscriptionspreis beträgt, inclusive portofreier Zustellung, per Exemplar 1 fl. ö. W., bei Abnahme von größeren Partien, von 50 Stück aufwärts, wird ein 25proc. Nachlass gewährt; nach geschlossener Subscription (Ende April) tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

Die Subscription, mit gefälliger Angabe, ob die s. z. Zusendung eines deutschen oder slovenischen Exemplars oder beider gemeint ist, wird behufs Feststellung der Auflage baldigst erbeten und erfolgt, am bequemsten mittelst Postanweisung, bei dem gefertigten Herausgeber:

Laibach, Coliseum, 84, II., 46.

P. v. Radics,

Verfasser und Herausgeber des historischen Gedenkblattes: „Habsburger in Krain.“

Neueste Post.

Wien, 13. April. Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Antoinette, Nebstinin des k. k. Theresianischen adeligen Damenstiftes auf dem Prager Schlosse, sind heute, den 13. d. M., vormittags zu Cannes in Frankreich sanft in dem Herrn entschlafen.

Die Verhaftung Spongas.

Wien, 13. April. (Wiener Zeitung.) Es gehen uns aus Pressburg auf telegraphischem Wege folgende Mittheilungen zu:

In der Stadt verbreitete sich gestern abends wie ein Lauffeuer das Gerücht, dass der vielgesuchte Mörder des Juby-Curiae, Paul Sponga, hier verhaftet worden sei, sich aber erschossen habe. Anfangs schenkte man im Publicum dieser Meldung wenig Glauben, da man allgemein der Ansicht war, es handle sich auch diesmal wieder um eine ganz andere Person als die des Sponga. Nach den an kompetenter Stelle eingeholten authentischen Informationen unterliegt es aber keinem Zweifel, dass der Pressburger Polizei ein glücklicher Fang gelungen ist und dass sich Sponga, wenngleich lebensgefährlich verletzt, in den Händen des Gerichtes befindet. Sponga war abends mit dem Courierzuge der Staatsbahn in Pressburg eingetroffen. Bald nach seiner Ankunft wurde jedoch Sponga erkannt, und zwei Sicherheitsmänner wollten eben zu seiner Verhaftung schreiten, als der Mörder, der die Polizeiorgane auf sich zukommen sah und die Unmöglichkeit des Entkommens erblickte, mit einem raschen Griffe nach der rechten Tasche seines Ueberziehers langte, aus derselben, ehe er daran verhindert werden konnte, einen sechsläufigen Revolver hervorholte und Schüsse gegen den Mund und das Gesicht abfeuerte. Sponga sank sofort blutüberströmt zu Boden und wurde in schwerverletztem Zustande in das Comitatspital gebracht. Hier wurde ihm die erste ärztliche Hilfe zutheil, und es gelang, Sponga für längere Zeit ins Bewusstsein

zurückzurufen. Eine gerichtliche Commission unterzog hierauf den Mörder sofort einem kurzen Verhöre, in welchem er gestand, Paul Sponga zu heißen und sich an der Ermordung des Juby-Curiae betheiligte zu haben.

Mit Rücksicht auf den lebensgefährlichen Zustand Spongas musste das Verhör desselben abgebrochen werden.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Prag, 13. April. Hier wurde eine geheime Socialistenversammlung überrascht und fünf Personen verhaftet. Vorgefunden wurden Waffen, Munition und socialistische Schriften.

Budapest, 13. April. Die wegen des Mordes am J. C. v. Majláth Inhaftierten verwickelten sich während ihres Verhöres wohl in Widersprüche, legten jedoch bisher nicht das geringste Bekenntnis ab.

Dublin, 13. April. Das Schwurgericht erklärte Josef Brady der Ermordung Burkes schuldig und verurtheilte ihn zum Tode.

Brüssel, 13. April. Der hiesige britische Gesandte soll zum Botschafter in Rom ernannt werden.

Wien, 13. April. Im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes wurde heute die Specialdebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die böhmisch-mährische Transveralbahn, zu Ende geführt. Vorher beantwortete der Herr Landesvertheidigungs-Minister die Interpellation der Abgeordneten Lienbacher und Genossen, betreffend die Heranziehung der vierten Altersklasse der Wehrpflichtigen, und der Herr Handelsminister die Interpellation der Abgeordneten Rabergoj und Genossen, betreffend die Uebergriffe der Fischer aus Chioggia.

Berlin, 13. April. Biedermann, welcher als Financier der Pariser Hauffe-Coalition für Rüböl galt, hat sich daselbst entleibt. Infolge dessen gerieth gestern der Rübölhandel vollständig ins Stocken. Hier entstand eine große Deroute. Gestern schloss Rüböl per Frühjahr 80,40, heute eröffnete es mit 70 und steht jetzt (1 3/4 Uhr nachmittags) 67 nach 65.

Paris, 13. April. Der „Voltaire“ will aus guter Quelle vernehmen, dass die Regierung beschlossenen habe, in sehr kurzer Frist die 5proc. auf 4 1/2 proc. Rente zu reducieren. Die Operation würde zur Zeit des Wiederausammentretens der Kammern vom 19. bis zum 30. d. M. erfolgen.

Bordeaux, 12. April, 6 Uhr abends. Durch einen Brand, dessen veranlassende Ursache noch unbekannt ist und der zur Stunde fortwüthet, wurden die hiesige Militär-Verpflegsanstalt mit einer großen Quantität von Lebensmitteln sowie die Fouragemagazine vollständig vernichtet.

Bordeaux, 13. April. Der durch den Brand der Militärmagazine angerichtete Schaden wird auf eine Million Francs geschätzt, ungerechnet die Beschädigung des Gebäudes, dessen zwei obere Stockwerke abgebrannt sind. Es wurde niemand verletzt. Ein Officier erklärte, er habe die Flammen gleichzeitig aus den beiden äußersten Tracten des Gebäudes emporlodern gesehen, was auf einen Act der Böswilligkeit schließen lässt.

Angekommene Fremde.

Am 12. April.

Hotel Stadt Wien. Lupini, Starke, Weltmann, Mikolajschek, Kille; Schüller, Szlavik, Reisende, und Loebel, Doctor der Rechte, Wien. — Regensteiner, Kfm., München. — Bumb, Kfm., Augsburg. Hotel Elefant. Podniz, Pfarrer, Koprivnik. — Bentove, Lehrer, Nordamerika. — Pfurtcheller, Kfm., und Fischel, Reis., Wien.

Verstorbene.

Den 11. April. Anton Toni, Kaisersohn, 7 J., Slovca Nr. 19, Blattern. — Melchior Bivic, Tagelöhnersohn, 4 Mon., Süßnerdorf Nr. 13, Fraisen. — Anna Brunner, Private, 18 1/2 J., Rathhausplatz Nr. 17, Lungen- und Kehlstocktuberculose. — Hedwig Kotlovset, Straßhaus-Oberauffebers-Tochter, 22 Mon., Castellgasse Nr. 10, Fraisen. — Anna Rieder, Hausbesitzerin, 68 J., Theatergasse Nr. 5, Gehirnambolie. Den 12. April. Rudolf Svetlin, Anstreichersohn, 15 Mon., Polanastraße Nr. 17, Lungenleiden. — Balbina Trampus, Zudehbädergesellschafts Tochter, 2 J., Alter Markt Nr. 13, Bronchitis. — Apollonia Urbas, Tagelöhnerin, 83 J., Kuchthal Nr. 11, Lungenödem.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: April, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern um 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 13. April: 7 U. Mg. 730,44 + 6,0 SW. schwach bewölkt; 2 „ N. 728,89 + 11,2 ND. mäßig bewölkt; 9 „ Ab. 729,35 + 5,7 ND. schwach theilw. heiter.

Tagsüber bewölkt, nachmittags schwacher Regen, abends theilweise heiter. Das Tagesmittel der Temperatur + 7,6°, um 1,5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Möbel-Album, illustr. Prachtwerk nebst Preiscurant, unentbehrlich für Möbelkäufer. Preis fl. 1 bei J. G. & L. Frankl, Tischler und Tapezierer, Wien, II., Obere Donaustrasse 103. Daselbst reichste Auswahl eleganter Möbel, solid, billig. (1182) 12-4

Eingefendet.

! Anerkennungs schreiben!

!! Für Kopf- und Magenleidende!!

Herrn Apotheker Trnkoczy in Laibach, Rathhausplatz 4. Mit Freuden gebe ich Ihnen bekannt, dass mir Ihre Blutreinigungspillen, das Schächtelchen à 21 fr., ungemein gut gethan haben. — Die Hitze, die ich im ganzen Körper hatte, dann der starke Kopfschmerz, so auch die zeitweisen Fieberanfalle, die alle von Berstung und Magenkatarrh herrührten, sind, Gott sei Dank, nach Gebrauch Ihrer Blutreinigungspillen alle geschwunden, so dass die Leute bereits sagen, dass ich jetzt viel besser aussehe. — Zudem ich Ihnen nochmals besten danke, so bitte ich noch um eine Rolle, à 1 fl. 5 kr., dieser vorzüglich wirkenden Blutreinigungspillen.

Mit Gruß Ihre ergebenste

(1271) 3-1

Lucia Silber.



Tief gebeugt geben die Gefertigten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass ihre innigstgeliebte Mutter Frau

Josefa Cerdina

nach kurzen schmerzvollen Leiden am 12. April d. J. um halb 12 Uhr nachts, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, im 70. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 14ten April d. J., nachmittags um halb 4 Uhr vom Trauerhause Süßnerdorf Nr. 1 aus nach dem Friedhofe zu St. Christoph statt, woselbst die Beisetzung im eigenen Grabe erfolgt.

Die theuere Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 13. April 1883.

Josef, Franz, Jakob Cerdina, Söhne. — Helena Medwed, Maria Medhle, Antonia Planinac, Anna Skerlj, Josefa Klemenec, Töchter.

Besondere Parte werden nicht ausgegeben.

Danksagung.

Für die unserer geliebten Tochter und beziehungsweise Schwester

Anna Brunner

während ihres langen Krankenlagers gewidmete herzliche Theilnahme, für die schönen Kranzspenden zum Leichenbegängnisse und für die zahlreiche Theilnahme an letzterem sagen wir auf diesem Wege allen Betreffenden unseren innigsten Dank.

Laibach, 14. April 1883.

Die trauernden Angehörigen.

Danksagung.

Für die mir von allen Seiten dargebrachte herzliche Theilnahme an dem traurigen Gescheh, von welchem ich durch den Tod meines Sohnes, des Herrn

Ludwig Jenčič,

k. k. Bezirksrichters,

erleitet wurde, für das zahlreiche ehrende Geleite beim Leichenbegängnisse und für die schönen dem Dahingegangenen gewidmeten Kränze spreche ich hiemit meinen tiefgefühlten, innigen Dank aus.

Nicht minderen herzlichen Dank zolle ich den Herren Sängern des Ljubljanski pevski zbor für den erhebenden Grabgesang und ganz besonders noch dem Herrn Adolf Gallé, Bürgermeister von Schischka, für sein liebevolles und aufopferndes Entgegenkommen bei diesem traurigen Anlasse.

Laibach, den 14. April 1883.

Die trostlose Mutter

Maria Jenčič.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der kurzen Krankheit unseres geliebten Vaters, des Herrn

Johann Nep. Smolé,

k. k. Grundbuchsführer i. R.,

für die so zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, so auch für die vielen schönen Kranzspenden sagen allen Verwandten, Freunden und Bekannten den tiefstempfundenen Dank

die trostlosen Töchter.

Bischoflač, 13. April 1883.

Course an der Wiener Börse vom 13. April 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table of stock market prices for various securities, including Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Casino-Glassalon.

Heute Samstag den 14. April Gastspiel der Troupe lyrique

unter der Direction A. Frankl. Debut des Fr. Cäcilie Dase, Sängerin und Tänzerin vom Centralhallen-Theater in Hamburg;

I. Wiener Lux-Brüder aus dem Victoria-Theater in Breslau; Ob Mann? des Hrn. Julius Flott, Ob Weib?

Ein Commis findet sofort Aufnahme in einem Gemischtwaren-Geschäfte auf dem Lande.

Sonntag, den 15. April 1883: Eröffnung der gedeckten Kegelbahn und des Gartensalons im Gasthause an der Savebrücke zu Černouče.

Original-Ungar-Weine in Post-Fässchen bezieht man am besten direct vom Gründer dieser Einführung, Roth Lipótsches Wein-Exportgeschäft in Werschetz, Ungarn.

Neue wesentliche Preis-Ermäßigung! Kaffee in vorzüglichen Qualitäten zu wirklichen Engros-Preisen.



Bei besonderer Ermäßigung der Eintrittspreise ist die großartige Wiener Wachsfiguren-Ausstellung (Panopticon) in den Sälen der alten Schießstätte nur noch wenige Tage zur Schau ausgestellt.

Pager in modernsten Posamentereien und Seidenstoffen sowie sämtlichen Aufputzartikeln für Damenkleider bei Heinrich Kenda, Laibach.

Verkauft wird in Brezovica bei Laibach ein in der Nähe der Pfarrkirche an der Hauptstrasse liegendes, aus einem Gast- und zwei Wohnzimmern, einem Gewölbe, Magazin, Keller und Stall bestehendes Haus.

Erste krainische Medicinische Pastillen - Fabrik mittelst Dampfmaschine von G. Piccoli, Apotheker „zum Engel“, Laibach, Wienerstrasse. Antikatarrhalische Salicil-Pastillen aus Pflanzen-Säften, reizstillend, anfeuchtend und schleimlösend, gegen Husten, Heiserkeit, Lungen-, Brust- und Halsleiden, bestes Präservativmittel gegen Diphtheritis.

LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT Fray-Bentos (Süd-Amerika). Das Liebig'sche Fleisch-Extract gibt mit geringen Zuthaten eine vortreffliche Fleischbrühe und ist, richtig angewandt, von grosser Ersparnis im Haushalte.